

# Schloss Hindelbank, Kt. Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159954>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

teile, als Hinweis, daß er einst höher gewesen. – Abdecken des Turmes mit einem Zeltdach mit gebrochenen Kanten als Schutzmaßnahme.

Schon Robert Durrer hat sich eingehend mit der Dachgestaltung beschäftigt. Wir können seinem Vorschlag für ein Firstdach nicht zustimmen<sup>1</sup>. Die heute noch in Spuren erkennbaren Sparrenlöcher sind nicht ursprünglich; sie stammen aus der Zeit, da der ganze Komplex noch als Bauernhaus Verwendung gefunden hatte und mit einem flachen Firstdach eingedeckt worden war.

Noch ein Wort zum alten Eingang. Er befindet sich auf der Nordseite, also talaufwärts. Vergleiche mit andern mittelalterlichen Wehrbauten zeigen, daß die Eingänge zum Wohnturm oder Bergfried von den Baumeistern immer auf der dem Feind abgewendeten Seite errichtet wurden. In unserem Fall würde dies bedeuten, daß der Gegner talaufwärts zu suchen, die Burg also gegen das Stift Engelberg errichtet worden war, was seinerseits für die Datierung der Anlage einen wesentlichen Anhaltspunkt geben würde. Durrer kommt allerdings zu einer vollkommen anderen Überlegung, denn er erachtet die Burg als engelbergische Wacht gegen Norden und erklärt den alten Eingang ausdrücklich als der Angriffsseite zugewendet<sup>2</sup>. Wissenschaftliche, einwandfreie archäologische Untersuchungen werden die offene Frage klären und werden auch Aufschluß geben über die nördliche «Fundamentmauer», welche über das Turmgeviert hinausragt und älteren Datums als der Turm sein muß.

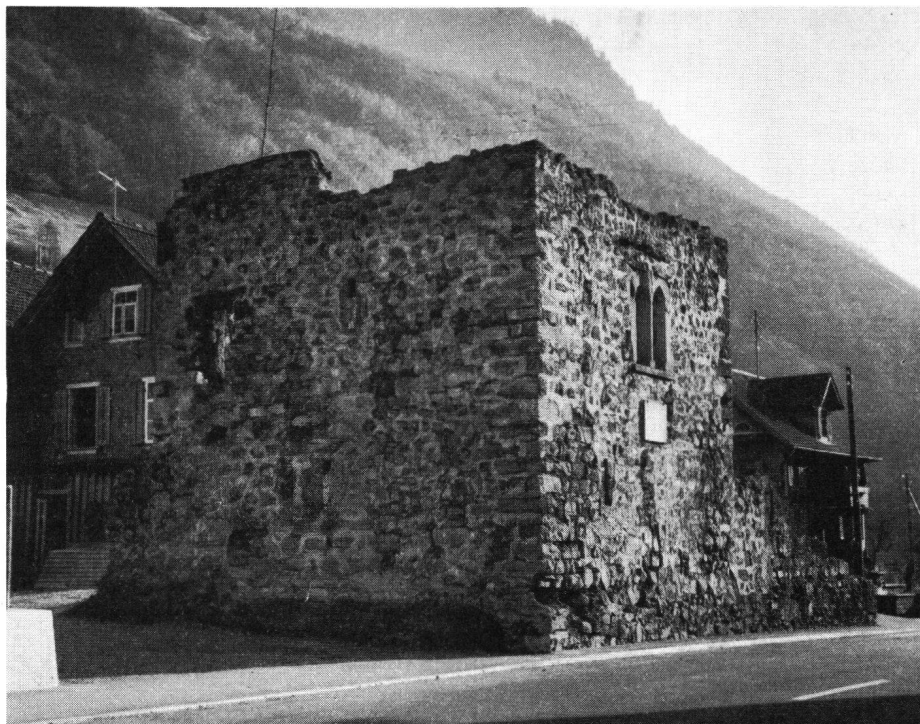
Sr.

<sup>1</sup> R. Durrer, Das Bürgerhaus in der Schweiz, XXX. Band, Kanton Unterwalden, Zürich 1937, Tafel 7.

<sup>2</sup> R. Durrer, a. a. O., S. XXXVIII.

## Schloß Klingnau, Kt. Aargau

Schon vor Jahren war dieses wertvolle Objekt gefährdet. Ein kleines Grüppchen ortsansässiger Leute versammelte sich mit dem Ziele, für das Schloß eine würdige Zweckbestimmung zu finden und seine Restaurierung zu ermöglichen. Nach langen Verhandlungen reifte der Plan, im weitläufigen Gebäude Wohnungen für betagte Leute einzubauen und in einem Saal eine ornithologische Ausstellung, verbunden mit einer Abteilung für Fischerei, einzurichten. Inzwischen ist es Standort des Schweizerischen Fischereimuseums geworden und bildet nun für die Zukunft ein Forschungszentrum für Studenten der Biologie, Ornithologie, Fischzucht und des Gewässerschutzes. Es sind folgende Ausstellungsräume vorgesehen: Berufsfischerei einst und



Ruine Wolfenschießen von NW; ehemaliger Eingang links und gekoppeltes gotisches Fenster

heute – Sportfischerei im Wandel der Zeit – Die Fische der Schweiz – Fischereizubehör – Wasserflora und -fauna – Die Wasservögel – Die Organisation der Fischerei – Der Gewässerschutz.

Red.

## Schloß Hindelbank, Kt. Bern

Dieses Schloß, einer der größten schweizerischen Landsitze des 18. Jahrhunderts, wurde 1722–1725 für den Berner Schultheißen Hieronymus v. Erlach errichtet. Es darf angenommen werden, daß der Franzose Joseph Abeille der planende Architekt war; er hatte bereits wenige Jahre zuvor für den gleichen Bauherrn das Schloß Thunstetten gebaut. Die Ausführung des Projekts lag jedoch in den Händen des Berner Rats herrn Daniel Stürler und seines Sohnes Albrecht.

Als der Staat Bern 1866 das Schloß übernahm, wurde das Gebäude sehr notdürftig als Armenverpflegungs-, Zwangsarbeits- und schließlich Strafanstalt für Frauen eingerichtet. Erst aus dem Jahre 1896 stammen die ungeschönen An- und Aufbauten; sie bildeten jedoch einen Notbehelf, ohne den gestellten Ansprüchen Genüge zu leisten. Während Jahren suchte der Regierungsrat nach einer vernünftigen Lösung. In der Abstimmung vom 23./24. Mai 1959 genehmigte das Berner Volk ein neues, gediegenes Projekt.

Durch die geschickte Gruppierung neuer Gebäude und die Tendenz, diese möglichst niedrigzuhalten, wird es gelingen, die dominierende Wirkung des Schlosses Hindelbank im Landschaftsbild zu erhalten. Das Schloß soll auf seinen ursprünglichen baulichen Bestand zurückgeführt, also von den ungeschönen An- und Aufbauten des letzten Jahrhunderts befreit werden. Sowohl der Berner Heimatschutz wie die Kantonale Kunstaltertümer-Kommission sind über das Bauvor-

haben orientiert, und ihre Anliegen wurden berücksichtigt.

Das Schloß wird enthalten: Die Direktion und die Verwaltung (Westflügel), Konferenzräume und Ausstellungstrakt (Haupttrakt), die zentrale Küche (Ostflügel), eine Spezialabteilung, Räume für den Arzt, Psychiater und Zahnarzt, Krankenabteilung, Bibliothek, Kapelle und allgemeine Räume für das Personal.

Red.

## Literaturecke

- G. Agnello:** Il Castello di Salemi, Rivista dell'Istituto nazionale d'Archeologia e storia dell'arte, nuova serie, VII, Roma 1958, p. 215 (illustr.).
- W. Baumann und H. Gauß:** Die Grabung auf Burg Rabenstein in Karl-Marx-Stadt, Ausgrabungen und Funde, Nachrichtenblatt für Vor- und Frühgeschichte, Berlin 1959, Bd. 4, S. 155.
- Boletín de la Asociación Española de Amigos de los Castillos, Año VII, No. 24, 1959.
- W. Coblenz:** Die Grabungen auf dem Zehrener Burgberg, Kreis Meißen, Ausgrabungen und Funde, Nachrichtenblatt für Vor- und Frühgeschichte, Berlin 1959, Bd. 4, S. 152.
- St. Doerstling:** Das Schloß Langenburg in Hohenlohe, Württembergisch Franken, Bd. 43, N. F., Schwäbisch Hall 1959, S. 5.
- H. W. Hamann:** Zur Geschichte der Frohnburg, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1959, S. 185.
- K. Kafka:** Kärntner Wehrkirchen, Carinthia I, Geschichtliche und volkskundliche Beiträge zur Heimatkunde Kärntens, 148. Jg., Heft 1-3, Klagenfurt 1958, S. 322.
- W. Knapp:** Zur Burgenkunde Kärntens, Carinthia I, Geschichtliche und volkskundliche Beiträge zur Heimatkunde Kärntens 148. Jg., Heft 1-3, Klagenfurt 1958, S. 314. Fortsetzung von Carinthia I, 146. Jg., 1956, S. 102, und Carinthia I, 145. Jg., 1955, S. 309.
- D. Leistikow:** Burg Krautheim und die Architektur des 13. Jahrhunderts in Mainfranken, Württembergisch Franken, Bd. 43, Schwäbisch Hall 1959, S. 52.
- G. Moro:** Zur Geschichte der Hohenburg, Carinthia I, Geschichtliche und volkskundliche Beiträge zur Heimatkunde Kärntens, 148. Jg., Heft 1-3, Klagenfurt 1958, S. 302.
- P. Truttmann:** Eglises fortifiées de l'est de la France, Le Pays lorrain, 40e année, No 1, 1959, p. 1.



Schloß Hindelbank, Nordfassade

## Vereinsnachrichten

### Jahresbericht für das Jahr 1958

Das vergangene Jahr hat für unsere Vereinigung einige wesentliche Änderungen gebracht. Der ehemalige Präsident und Gründer, Eugen Probst, der schon vor einigen Jahren das Präsidium in andere Hände gegeben hat, ist auf den 1. Oktober auch als Leiter der Geschäftsstelle zurückgetreten (vgl. «Nachrichten» 1/1959). Sie befindet sich heute an der Letzistraße 45 in Zürich. Um einem weiteren Publikum zur Verfügung zu stehen, ist alles Aktenmaterial mitsamt der allerdings noch bescheidenen Bibliothek im Schweizerischen Landesmuseum eingelagert und während der Bureaustunden jedermann zugänglich. Die Aufarbeitung des umfangreichen Materials ist in vollem Gang. Insbesondere wurde eine Kartothek über das vorhandene Bildmaterial angelegt. Das gleiche gilt für alle Pläne von mittelalterlichen schweizerischen Wehranlagen. Ein Register über Burgenliteratur ist in Vorbereitung.

Aus dem Vorstand ist auf Jahresende ebenfalls ein langjähriges Mitglied, Dr. E. Pelichet, Nyon, zurückgetreten. Es liegt uns daran, dem verdienten Mitarbeiter, welcher insbesondere die Fragen der welschen Schweiz behandelte, für seine treue Mitarbeit und stete Hilfsbereitschaft recht herzlich zu danken.

Die Generalversammlung 1958 hat ihrerseits zwei neue Vorstandsmitglieder ernannt, Dr. W. A. Brunner, Rechtsanwalt, Zürich, und Chr. Frutiger, Architekt, Küsnacht/ZH. Beide Herren seien herzlich willkommen geheißen.

Während des vergangenen Jahres hat sich der Vorstand u. a. mit folgenden schweizerischen Burgenanlagen beschäftigt: Aarau, Turm Rore und Stadttürme – Alt-Landenberg, Kt. Zürich – Alt-Regensberg, Kt. Zürich – Asuel, Kt. Bern – Bellinzona, Castel Grande, Kt. Tessin – Ehrenfels, Kt. Graubünden – Frauenfeld, Kt. Thurgau – Giornico, S. Maria di Castello, Kt. Tessin – Gräpplang, Kt. St. Gallen – Hasenburg, Kt.

Luzern – Hohenklingen, Kt. Schaffhausen – Kropfenstein, Kt. Graubünden – Malix, Kt. Graubünden – Rapperswil, Kt. St. Gallen – Riedburg, Kt. Bern – Ringgenberg, Kt. Graubünden – Wiesendangen, Kt. Zürich – Wildegg, Kt. Aargau.

Die Jahresrechnung wurde in den «Nachrichten» 3/1959 publiziert. Seit längerer Zeit konnte erstmals wieder mit einem spürbaren Überschuss abgeschlossen werden. Dank intensiver Werbung betrug der Bestand am Tag der Generalversammlung 1381 Einzel- und Kollektivmitglieder, was einem Zuwachs von 99 entspricht. Wenn auch die Mitgliedzahl noch viel zu schwach ist, so darf doch die aufsteigende Zahl als eine erfreuliche Tatsache hingenommen werden. Sie ist zum